

Zusammenhang nur von einer »Arroganz der Macht« zu sprechen, ist, gelinde gesagt, eine Bagatellisierung.

Wenn Sie jetzt mit den ehemals Oppositionellen – »Personen, die wir der PUT (Politische Untergrundtätigkeit – d. Hrsg.) bezichtigten« – sympathisieren, ist es genau dieser wesentliche Punkt, der beide Seiten unterscheidet.

Ebenso ist Ihre Haltung zur Machtfrage nach wie vor geprägt von bolschewistischen Traditionen: Einmal die Macht errungen, wird sie nie wieder aus der Hand gegeben, koste es was es wolle. Es gehört wesentlich zu einem demokratischen Staatssystem, den möglichen Wechsel der politischen Macht zu akzeptieren.

Erstaunlich finde ich Ihre Einschätzung zur möglichen Perspektive des »real existierenden Sozialismus.« Die Annahme, »daß wir zu Zeiten, als unser Land möglicherweise seine größte Stabilität hatte – etwa in den siebziger Jahren – ... auf das Vertrauen und den Stolz des überwiegenden Teils der DDR-Bevölkerung« bauen konnten, halte ich für eine von Ihnen auch jetzt noch nicht abgelegte »Arroganz der Macht.«

Wenn es je eine Chance für eine »über den Kapitalismus hinausreichende Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens« – dem Experiment Sozialismus – gab, dann war es die Akzeptanz und das Mitwirken am politischen Weg, den die KP der ČSSR im Frühjahr 1968 eingeschlagen hatte. Hier ging es um die Erweiterung des demokratischen Spielraumes innerhalb eines von einer kommunistischen Partei dominierten Staates.

Haben Sie wirklich in Ihrer speziellen beruflichen Tätigkeit nicht gemerkt, was infolge

des militärischen Vorgehens gegen einen »Bruderstaat« in den Köpfen »des überwiegenden Teils der DDR-Bevölkerung« kaputt gegangen ist?

Aus der Grundaussage Ihres Artikels kann ich nur eine innere Hemmung erkennen, weitere politische Zusammenhänge der SED-Diktatur kritisch zu hinterfragen. Desweiteren muß ich nach Ihrer Stellungnahme zu den Grundvoraussetzungen dieses Systems konstatieren: Die öffentlichen Auftritte von Ulbricht und Honecker auf Parteitage und anderen »Manifestationen« waren tatsächlich die philosophisch-ideologische Quintessenz der gesamten Führungsspitze. Im Gegensatz zu Ihrer aktuellen Situation und Bemerkung von der »Besserwisseri« solcher vorher »operativ bearbeiteten Personen« hatte ich keine Wahl und keine Möglichkeit zu verhindern, »mich von solchen Menschen ... regieren zu lassen.« Eine letzte Bemerkung sei mir noch gestattet. Bei der Auflistung konkreter Entschuldigungen zum Schluß Ihres Artikels vermisste ich etwas:

Eine entschuldigende Erklärung gegenüber Ihren IM, die Sie zum Werkzeug Ihrer (Maßnahme)pläne gemacht haben. Denn auch das sollte trotz aller Verärgerung und Betroffenheit über den Vertrauensbruch von IM-Tätigkeit langsam klar werden: Die Zuhilfenahme von Bürgern für die »inoffizielle«, also geheime Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit als Gesellschaftlicher Mitarbeiter oder Inoffizieller Mitarbeiter war nichts weiter als ein Mißbrauch dieser sich aus Überzeugung zur Verfügung stellenden Personen! Einzig und allein, um dem Machtkalkül »Ihres Politbüros« Genüge zu tun.